

Nahtoderfahrungen im Amida-Buddhismus

Publikationsentwurf

M. Schröter-Kunhardt

Der chinesische Pure Land Buddhismus - eine der größten buddhistischen Richtungen - dem schon 1931 auch in Japan die Hälfte aller Buddhisten angehörte (1092,103.105), ist ein klassisches Beispiel für eine große Religion, die sich ganz offensichtlich auf Nah-Todeserfahrungen gründet und ihren Anhängern ein Leben nach dem Tod in einem paradiesischen Land verspricht (514,154-171; 617,299; 1092,103-104; s.Kap.*).

Erste schriftliche Dokumente des Amida-Buddhismus stammen aus dem ersten (in Sanskrit) und zweiten (in Chinesisch) Jahrhundert nach Christi (514,158). Im vierten Jahrhundert dann war dieser buddhistische Zweig auch im Volk weit verbreitet (514,160), und im Jahr 402 n.Chr. wurde die erste Schule des Amida-Pietismus gegründet (514,161). Anscheinend war Amida dabei ein 'Ableger' des Maitreya-bodhisattvas, auf den wir hier nicht näher eingehen (514,158-161).

Drei Mönche, die für die Gründung des Pure Land-Buddhismus verantwortlich sein sollen, hatten im Rahmen einer jeweils schweren Krankheit NDEs bzw. Sterbebettvisionen. Diese bestanden aus einem Kontakt mit religiösen Wesen und der Wahrnehmung einer übernatürlichen Landschaft, die für das paradiesische Reine Land gehalten wurde. Zwar fehlten dabei OBEs und Tunnelerfahrungen, einer der Mönche mußte jedoch auch eine Art Leere durchschreiten (559,149).

Amida oder Amithaba war (und ist) dabei der goldene Buddha oder bodhisattva des ewigen Lebens und des unbegrenzten Lichtes, der über das reine Land im Westen herrscht. Dementsprechend leitet sich der Name Amithaba von amita = das Unendliche und abha = das Licht ab (1092,106). Dieses sollte voller Gold und Juwelen sein und alle Arten schöner Blumen und Quellen enthalten; Leid, Geschrei und defilements* (Besudelung) (und Frauen) gibt es dort nicht. Seine Bewohner sitzen auf Lotusblüten inmitten eines klaren Sees und verbringen ihre Tage in endlosem Lob und ständiger Wiederholung der Sutras und sollen in ihrem nächsten Leben ins Nirwana eingehen (514,158-159; 1092,106).

Aus dem Amida- oder Pure-Land-Buddhismus existieren auch zwei Fallsammlungen, die eine aus 20, die anderen aus bis zu 100 Sterbebettvisionen (559,149). Diese ähneln sehr den modernen NDEs und bestehen ebenfalls aus einem Kontakt mit Lichtwesen und dem Auftauchen übernatürlicher Landschaften. Wiederum fehlen OBEs, einmal wird von einem dunklen, röhrenförmigen Kelch und einmal auch von einem einer Vision der eigenen schlechten Taten berichtet (559,149).

Insgesamt fällt also auf, daß in den genannten Fällen OBEs und explizite Tunnelerfahrungen fehlen, wenn auch von Erfahrungen der Dunkelheit

und damit von Tunnel-Äquivalenten berichtet wird. Beides ist jedoch vermutlich darauf zurückzuführen, daß es sich überwiegend um Sterbebetterscheinungen handelt (559,149-150), die in der Regel auch keine Tunnelerfahrungen oder OBEs beinhalten.

Die deutlichen Ähnlichkeiten mit dem Christentum und dem Sonnengott-Bild der Zoroastrischen und anderer Religionen des mittleren Ostens scheint dabei nicht auf irgendwelche Kontakte zwischen diesen zu beruhen. Vielmehr sollen genuine eigene Erfahrungen den Amida-Buddhismus begründet haben (514,159; 1092,103.106):

Vielleicht wäre der Amidismus eine kleine Sekte des Buddhismus geblieben, hätten nicht einige herausragende Gestalten in China seine Ausbreitung bewirkt, insbesondere Hui-yuan, der 402 n. Chr. die „Weißer-Lotus-Gemeinschaft“ gründete. Hui-yuan versammelte damals 123 seiner Schüler, Mönche und Laien, vor einer Amida-Statue. Sie legten ein Gelübde ab, dass sie, Amida ergeben, nach Wiedergeburt im Reinen Land streben und in Verbindung damit allen ihren Mitmenschen helfen, ebenfalls dieses Ziel zu erreichen. Die daraus hervorgegangene Bewegung wird auch „Amida-Pietismus“ genannt.

Hier setzt nun die These Carl Beckers an: Die große Ausstrahlung von Hui-yuan gründete in seinen Nahtoderfahrungen, wie sie aus Schilderungen im Zusammenhang mit Krankheiten, die er erlitt, zu entnehmen sind. **Er erzählte nicht nur davon, sondern nahm sie zum Anlass, mit seinen Schülern auf ähnliche Visionen hin zu meditieren. „Hui-yuan suchte Verbindung zum Bodhisattva (in diesem Fall Amida) nicht nur im Tod, sondern durch Meditation noch zu Lebzeiten.“** Obwohl Hui-yuan oft krank und zur Zeit des Gelübdes schon 70 Jahre alt war, vermochte er, mit klarem Kopf seine Anhänger in die neue Erlebniswelt einzuführen. Sie erreichten durch Meditation – teilweise auch Verbindung mit Krankheiten – ähnliche Visionen wie ihr Meister.

... sprach Hui-yuans glühende Überzeugung von der Erlösung im Reinen Land, das allen zugänglich ist, und die Fundierung dieser Überzeugung durch Nahtodvisionen die chinesischen Menschen an und führte zu einer millionenfachen Anhängerschaft des Amida-Buddhismus.

Becker weist darauf hin, dass die Verbindung von Amida-Pietismus und Nahtoderfahrungen noch mehrfach durch überragende Persönlichkeiten erneuert wurde – was auf die ständige Bedeutung der Nahtodvisionen schliessen läßt. Wir greifen nur ein Beispiel heraus: **Um 530 n. Chr.**

hatte ein Nordchinese, T'an-luan, ein Erlebnis, das wie folgt beschrieben wird:

„Eines Tages erholte er sich gerade von einer schweren Krankheit, als er plötzlich eine goldene Pforte geöffnet vor sich sah. Mit dieser Erfahrung begann er, nach einem Wundermittel zu suchen, das ihm ewiges Leben bringen würde.“

Offensichtlich handelte es sich um eine Lichterfahrung im Nahtod und deren Nachwirkung. T'an-luan begann, 52 Jahre alt, eine lange Wanderung nach Süden. Er begegnete auf seiner Suche Amida-Pietisten und widmete, von diesen überzeugt, den Rest seines Lebens, die Botschaft von der Erlösung im Reinen Land ins nördliche China zu tragen. **Er hob dabei besonders hervor, dass man nicht durch eigene Kraft, sondern durch göttliche Macht erlöst wird. Die Anrufung des Amida-Namens spielte daher eine große Rolle** (1092, 106-107).

Wie das Christentum versprach auch der Pure Land-Buddhismus allen seinen Anhängern dieses Paradies; es stände allen offen, die daran glauben, sei also nicht (durch Askese und Meditation) nur einer kleinen Elite der Menschen zugänglich (514,156-159). Auch würde Amida allen Lebenwesen, die in ihrem Leben versucht hatten, gute Taten zu tun und (so) ins Reine Land zu kommen bzw. Erleuchtung zu finden, im Moment des Sterbens erscheinen (514,159). Gleichzeitig glaubte man, dem bodhisatva auch durch Meditation begegnen zu können (514,160-161).

Wie im Christentum war man auch damals schon den eigenen Visionen gegenüber kritisch. Hui-yuan, einer der bekanntesten Amidisten, fragte sich beispielsweise, ob die Amida-Visionen nur aus dem eigenen Geist oder aber aus einer objektiven Quelle stammen würden. Diese Frage war durchaus berechtigt, da man damals oft vor Amida-Bildnissen meditierte (514,161). Möglicherweise hatte er selbst erst seine Licht-Vision und baute diese dann zu seiner buddhistischen Lehre aus, die eine Seelenlehre enthielt, wie man sie aus den heutigen NDEs destillieren könnte (514,162).

Lui Ch'eng-chih, ein Jünger Hui-yuans, hatte häufiger Amida-Visionen und soll gar seinen Todeszeitpunkt genau vorausgesagt haben (514,162-163). Von anderen Jüngern werden NDE-ähnliche Buddha-Visionen kurz vor ihrem Tod berichtet (514,163). Eine typische Sterbebetterscheinung wird aus dem Jahr 414 von dem berühmten Hui-yung berichtet:

... his disease was very grave ... Shortly afterwards, he suddenly asked for his clothes, folded his hands, sought for his sandals, and wanted to stand up as if he was seeing something. When the monks, all startled, asked him (what he saw), he replied: "The Buddha is coming!" When he had finished speaking he died (514,163).

Durch eine der im Amida-Buddhismus bekannten Visionen einer goldenen Pforte kam es dann auch zur berühmten Konversion des Taoisten T'an-luan um das Jahr 530 nach Christi. T'an-luan erlebte diese Vision gegen Ende einer schweren Krankheit, worauf er begann, nach einem Elixier für die Unsterblichkeit zu suchen.

Als er dann mit einem Vertreter des gerade aus Indien eingeführten, dem Volk zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht so bekannten Amida-Buddhismus in Kontakt kam und von den entsprechenden Jenseitsbeschreibungen desselben hörte und sein Erlebnis so erklärt fand, ließ der 52-jährige T'an-luan alle taoistischen Schriften liegen und wurde zum Mitbegründer des Amida-Buddhismus. Dabei soll er betont haben, daß das Amida-Jenseits der Vorhof zum Absoluten sei und die daraus Zurückkehrenden die Lebenden durch ihre Botschaft erretten könnten (514,164-165) - wie wir das auch von den NDEs/NDErn wissen.

Noch ungewöhnlicher soll das Sterbeerlebnis des 562 n. Chr. geborenen Amida-Mönchs Tao-ch'o gewesen sein. Dabei erschien ihm im Alter von 65 Jahren sein Meister T'an-luan und befahl mit einer für alle Anwesenden hörbaren Stimme, daß Tao-ch'o noch viele Jahre lehren sollte. Dabei sollen gar Blumen vom Himmel gefallen sein. Tao-ch'o wurde tatsächlich wieder gesund, ihm wuchsen gar neue Zähne nach und er lehrte weiter und starb schließlich in dem damals hohen Alter von 83 Jahren (514,165-166).

In seinen Schriften lehrte Tao-ch'o, daß die Amida-Visionen nicht nur rein subjektiv oder psychologisch zu erklären seien (514,166-168); dafür sprach zumindest die Tatsache, daß einige Amida-Mönche erst nach entsprechenden Visionen in schwerer Krankheit zum Amida-Buddhismus konvertierten (514,168). Tao-ch'o und andere berühmte Amida-Buddhisten wie Shan-tao wußten aber auch, daß entsprechende meditative Techniken und Konzentrationsübungen wie Sutra- und Amida-Chanting zu pure land- Visionen und damit ihrem Glauben nach auch zu Geburten ins Reine Land führten (514,166-168).

Entsprechende Visionen und paranormale Leistungen der Visionäre führten dann auch zur Gründung neuer religiöser Praktiken (514,167-168) - ähnlich wie wir es manchmal bei den NDErn beobachten. **Leider kam es auch damals schon zu zumindest einem Selbstmord in der Absicht, ins Reine Land zu gelangen (514,166) - ähnlich wie manche Esoteriker wie der Schweizer Jankovich aus dem gleichen Grund lieber sterben würden.**